



„Zwanzig Jahre Ruhe und dann kommen sie wieder zusammen, die Nazis“

Wiedererstarken rechter Strukturen auf der Silberhöhe in Halle (Saale)

Halle (Saale) ist als größte Stadt Sachsen-Anhalts in vielen Bereichen ein typisch ostdeutscher Ort. Die Einwohner_innenzahl sank innerhalb von 26 „Nachwendejahren“ um ein knappes Drittel von vormals 330.000 auf nun knapp 230.000. Halle war in den letzten Monaten des zweiten Weltkrieges nahezu völlig von Bombenangriffen verschont geblieben. Die in Halle beliebten Geschichten über die heldenhafte Rettung der Stadt vor den anrückenden amerikanischen Truppen durch Graf von Luckner sind durchaus umstritten, wahrscheinlicher ist, dass Halle einfach Glück hatte und von einer gewissen Kriegsmüdigkeit bei den alliierten Verbänden profitieren konnte.

Halle verdankt diesem glücklichen Zufall jedenfalls eine nahezu unzerstörte Innenstadt. Dadurch bestimmen die Neubaugebiete nicht das Zentrum, wie dies in Magdeburg und Dessau der Fall ist, sondern sie sind hauptsächlich am Rand der Stadt zu finden. In diesen Neubaugebieten wurde in der DDR – mehr schlecht als recht – versucht das Wohnraumproblem zu lösen. Das größte derartige Gebiet ist *Halle-Neustadt*. Es wurde in den 1960ern als „erste sozialistische Großstadt“ geplant und errichtet und war bis Mitte 1990 offiziell eine eigenständige Stadt. Retrospektiv betrachtet sind dort architektonische Ideen umgesetzt worden, die damals international beachtet wurden. Den Architekt_innen wurde auch Zeit und Geld zur Verfügung gestellt, um diese umzusetzen. Mit deutlich weniger Ressourcen wurden in den späten 1970er und 80er Jahren dann weitere Neubaugebiete errichtet. Mit der *Silberhöhe* entstand im Süden Halles das zweitgrößte der Stadt. Die Ideenlosigkeit in der Errichtung eines neuen Stadtteils zeigte sich in der *Silberhöhe* bereits während der Bauzeit, allerdings waren die Wohnungen auch dort äußerst begehrt, was aber mehr mit dem bedauerlichen Zustand

der vielen Häuser und Wohnungen in der unsanierten Altstadt zu tun hatte. Schon in der frühen „Nachwendezeit“ leerten sich viele der ehemals begehrten Neubauwohnungen und die *Silberhöhe* wurde zum „Problemstadtteil“ mit hoher Arbeitslosigkeit, Gewalt und vielen perspektivlosen Menschen.

Eine Besonderheit der Stadt Halle ist, dass es dort seit den frühen 1990er Jahren starke linke, antifaschistische Strukturen gab und gibt. Diese sorg(t)en seitdem dafür, dass organisierte Nazistrukturen sich nie richtig etablieren konnten. Es gab zwar auch in Halle immer wieder Organisationsversuche durch Nazis. Dauerhaft konnte sich aber keine der Organisationen oder Personen durchsetzen und so hegemonial wirken wie in anderen vergleichbaren ostdeutschen Städten. Antifaschistische Gegenwehr spielte dabei sicher oft eine nicht zu unterschätzende Rolle. So kam es in der *Silberhöhe* zwischen 1990 und 1993 zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Antifas und Nazis. Auch wenn dort weiterhin Neonazis wohnten und für Gewalttaten verantwortlich waren, konnten sie keine organisierten Strukturen etablieren, die in der Lage gewesen wären, im gesamten Stadtraum aktiv zu werden. So war die *Silberhöhe* bis ins Jahr 2014 ein Neubaugebiet wie viele andere auch. Bedingt durch die geringe Wohnqualität und die geringen Mieten manifestierte sich eine Bevölkerungsstruktur mit zahlreichen sozialen Problemen. Aus dem Gefühl heraus, in der Stadt nicht richtig wahrgenommen zu werden und nicht wichtig zu sein, entwickelte sich eine Art „Ghettomentalität“. Die Hässlichkeit des Ortes wurde von vielen, vor allem jugendlichen Bewohner_innen in etwas Besonderes, Einmaliges umgedeutet und Teil einer merkwürdigen Identitätskonstruktion. Diese „Underdog-Mentalität“ hat zumindest zu Beginn der rassistischen Mobilisierung im Frühsommer 2014

eine Rolle gespielt, als Antifa und Zivilgesellschaft die ersten Versuche starteten, der zunehmend rassistischen Hetze im Stadtteil etwas entgegen zu setzen.

Vom antiromaistischen „Protest“ zur Nazikameradschaft

Anfang Juli des Jahres 2014 gründeten sich verschiedene Facebook-Gruppen, in denen Bewohner_innen der *Silberhöhe* ihre rassistischen und antiromaistischen Stereotype gegenüber neu zugezogenen Familien vor allem aus Rumänien artikulierten. Dort wurde offen menschenfeindliche Hetze gegenüber Menschen betrieben, die von ihrem Recht Gebrauch machten, als EU-Bürger_innen den Wohnort innerhalb der EU-Länder frei wählen zu können, und die sich in Halle (Saale) ein besseres Leben erhofften. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Graffiti mit rassistischen und NS-verherrlichenden Inhalten im Stadtbild auftauchten. Ob bei Facebook, auf der Straße oder beim Einkaufen – alltäglich wurde Rom_nja bzw. Menschen, die von den rassistischen Täter_innen für solche gehalten wurden, mit rassistischen Beleidigungen, Ablehnung und Vorurteilen begegnet. Anfang August fand dann eine Demonstration regionaler antifaschistischer Gruppen unter dem provokanten Titel „Schnauze in der Platte – sonst stehn wir auf der Matte“ statt, die sich offensiv gegen die in sozialen Netzwerken betriebene Hetze richtete. Die Betreiber_innen der Facebook-Gruppen konterten daraufhin mit einer Gegendemonstration unter dem Titel „Wir wohnen hier – wo wohnt Ihr?“. An der Demonstration nahmen ungehindert Personen teil, die durch Kleidungsstücke und/oder Sprechchöre ihre neonazistische und menschenverachtende Gesinnung offen zur Schau stellten. Im Umfeld der Demo waren an dem Tag außerdem zahlreiche Gruppen von gewaltbereiten Personen, darunter Neonazis und Hooligans, unterwegs, um gegenüber Außenstehenden eine Drohkulisse aufzubauen. Unter ihnen waren bereits zahlreiche der Personen, die in den kommenden Wochen und Monaten den Kern der neuen neonazistischen Strukturen bilden würden, allerdings dort noch ohne eigenes erkennbares rechtes Label. Neben den bereits bekannten rassistischen Parolen gegenüber Rom_nja waren sonstige rechte und neonazistische Sprüche aber nur vereinzelt zu hören. Vielmehr wurde von einem Großteil der Teilnehmer_innen Wut und Unverständnis darüber geäußert, dass Leute, die nicht in der *Silberhöhe* wohnten und deshalb auch nichts von den Problemen des Stadtteils verstehen könnten, sich anmaßen dort zu demonstrieren.

Auch nach den Demonstrationen im August ging die Hetze auf der Straße und vor allem im Internet ungebrochen weiter. Diese wurde im zweiten Halbjahr 2014 noch durch eine neue Nachrichtenseite verstärkt. Unter dem Namen *HalleMax* versuchte ein in der *Silberhöhe* lebender Frührentner anfangs noch ein seriöses, regionales Nachrichtenportal zu imitieren. Sehr schnell entwickelte sich seine Seite aber zum wichtigen Sprachrohr der rassistischen Bewohner_innen. Neben Einladungen zu sogenannten Stammtischen der NPD und zahllosen antiromaistischen Postings wurde durch den Betreiber die Gründung einer „Bürgerwehr“ für die *Silberhöhe* forciert. Bei dieser „Bürgerwehr“, die laut Selbstauskunft für Ruhe und Ordnung sorgen wollte, handelte es sich tatsächlich um den Versuch, ein Klima der Angst bei den zugezogenen Rom_nja-Familien und deren Unterstützer_innen zu erzeugen. Die bei Facebook überaus aktive Gruppe schaffte den Sprung von der virtuellen in die echte Welt –allerdings nie ernstzunehmend. Als im September 2014 ein erstes Treffen der Gruppe öffentlich angekündigt wurde, meldete das Bündnis *Halle gegen Rechts* am genannten Treffpunkt eine Kundgebung an, die dazu führte, dass die selbsternannten „Hilfspolizist_innen“ sich nicht öffentlich inszenieren konnten. Obwohl es in den folgenden Wochen zu einzelnen Berichten über Rundgänge kleinerer Menschengruppen kam, stellte sich bald heraus, dass die Gründung einer „Bürgerwehr“ für die Mehrzahl der Rassist_innen wohl doch zu aufwändig war. So beschränkte sich der übergroße Teil weiterhin darauf, in verschiedenen Facebook-Gruppen über Rom_nja, weitere Flüchtlinge sowie zunehmend auch über Vertreter_innen des zivilgesellschaftlichen Bündnisses und Antifas zu hetzen.

Wie schnell der Einfluss der menschenfeindlichen Hetze in der *Silberhöhe* zu merklichen Veränderungen führte, verdeutlicht ein Angriff vom 11. September 2014. An diesem Tag wurden eine rumänische Frau und ihr zweijähriges Kind aus einer Gruppe Minderjähriger heraus rassistisch beleidigt. Danach wurde dem Kind mit einem Gegenstand ins Gesicht geschlagen.

In diesem Klima der rassistischen Mobilisierung hatten schon von Beginn an teilweise bekannte Neonazis daran mitgewirkt, mit völlig absurden Geschichten über angeblich kriminelle Rom_nja die Stimmung im Stadtteil immer weiter anzuheizen. Aus diesem Spektrum heraus wurde dann eine weitere Gruppe gegründet, die in den folgenden Monaten von massiven Drohungen zur offenen Gewaltanwendung überging. Im Herbst 2014 wurde von einzelnen dieser Personen erstmals die Selbstbezeichnung *Brigade Halle* genutzt.

Die Gruppe rekrutierte sich aus Männern zwischen 20 und 45 Jahren. Einige von ihnen waren bis dahin völlig unauffällig, andere schon bekannte Neonazis, viele hatten Berührungen zur halleschen Hooligan-, einige zur Rockerszene. Die Gruppe wuchs schnell auf ca. 30 bis 40 Personen an, die sich selbst zunächst wiederum als Beschützer der *Silberhöhe* inszenierten. In Wirklichkeit fielen Personen aus dieser Gruppe nicht nur durch ihre hohe Gewaltaffinität auf sondern auch durch die begeisterte Nutzung nationalsozialistischer Symbolik. Von Anfang an bedrohte die *Brigade Halle* massiv ihre politische Gegner_innen, es kam immer wieder zu rassistischen Beleidigungen, Bedrohungen und auch körperlichen Angriffen. Zudem wurden viermal Autos von Rom_nja-Familien angezündet bzw. deren Scheiben eingeschlagen. Schon im Dezember 2014 war bereits die nächste rassistische Demo in der *Silberhöhe* geplant, die dann auch aus dem Umfeld der „Brigade“ angemeldet wurde. Die Gruppe agierte zu dem Zeitpunkt noch völlig unbeholfen und meldete eine Demonstration für 3000 Personen an, ohne die dafür geforderten Auflagen erfüllen zu können. Dies führte wiederum dazu, dass die Demo von ihnen abgesagt werden musste und stattdessen das Bündnis *Halle gegen Rechts* mit mehreren hundert Menschen in der *Silberhöhe* gegen antiromaistische Hetze demonstrierte. Trotz dieser strategischen Schwäche wurde die neue Gruppe durch ihr militantes und quasi-militärisches Auftreten nicht nur medial stark beachtet, sondern fand auch schnellen Anschluss an die überregionalen Strukturen militanter Nazi-Kameradschaften. Dabei wurden natürlich auch Kontakte genutzt, die einzelne ältere Nazis bereits vor Jahren geknüpft hatten. Im Jahr 2015 waren Vertreter der Gruppe bei nahezu allen öffentlichen Auftritten der Naziszene in Ostdeutschland beteiligt. Für das nähere Umland von Halle kündigten die „Brigadisten“ sogar direkte Aufbauhilfe an. So waren sie nachweislich am Aufbau der *Brigade Bitterfeld* beteiligt, von der im Frühjahr 2015 eine beispiellose Gewaltwelle gegen Flüchtlinge und politische Gegner_innen ausging. Bei Demonstrationen und Kundgebungen in der Region übernahmen die Gruppenmitglieder kurz nach ihrer Gründung Aufgaben als Ordner und traten dabei in der Regel uniformiert in schwarzer Kleidung mit weißer *Brigade Halle*-Aufschrift auf. Trotz ihrer offenen NS-Verherrlichung und hemmungslosen Gewaltanwendung konnte die *Brigade Halle* in der *Silberhöhe* auf ein Potential von etwa 100 Personen zurückgreifen. So nahmen an zwei Demonstrationen im Frühjahr und Sommer 2015 neben der *Brigade Halle* und anderen organisierten Neonazis auch jeweils knapp 100 Personen aus deren

Umfeld, teilweise ganze Familien mit zahlreichen Kindern, teil. An den jeweils stattfindenden Gegenaktionen von *Halle gegen Rechts* beteiligten sich dagegen nur sporadisch Bewohner_innen der *Silberhöhe*.

Zum Ende des Jahres 2015 hatte sich die Situation in der *Silberhöhe* spürbar verschoben. Ein großer Teil der Rom_nja-Familien hatte die *Silberhöhe* wieder verlassen. Einzelne Familien zogen zurück in ihre Heimatregionen oder an die Orte, an denen sie vor ihrem Aufenthalt in Halle gelebt hatten. Andere suchten sich in anderen Teilen der Stadt Wohnungen und gaben somit der Vertreibungsstrategie, die von organisierten Neonazis forciert wurde, nach. Dass sich viele der Rom_nja dem ununterbrochenen Druck durch die rassistische Stimmungsmache, die innerhalb kurzer Zeit in offene Gewalt umschlug, entzogen haben, ist mehr als verständlich.

Schon vor dem Wegzug zahlreicher Rom_nja hatten sich die Aktivitäten der Neonazis stärker gegen die Anwesenheit anderer Geflüchteten-Gruppen gerichtet, was einerseits mit der kritikwürdigen Entscheidung der halleschen Stadtverwaltung zu tun hatte, eine neue Flüchtlingsunterkunft ausgerechnet am Rand der *Silberhöhe* einzurichten. Andererseits hatten die bundesweiten Entwicklungen des Jahres 2015 Spuren hinterlassen. Auch in Halle wurde nun öffentlich stärker denn je gegen Geflüchtete gehetzt.

Ab Herbst des Jahres nahm die *Brigade Halle* regelmäßig an der „Montagsmahnwache für den Frieden“ teil und trug dort gemeinsam mit weiteren Neonazis und rechten Hooligans offen ihren „Unmut über die aktuelle Asylpolitik“ auf die Straße. Diese „Montagsdemo“ protestiert in Halle schon seit April 2014 jeden

125

antiromaistische Nazidemo in Halle-Silberhöhe am 22. März 2015, Foto: Torsten Hahnel



Montag in der halleschen Innenstadt. Kennzeichnend für die rechte Querfront in Halle – wie an anderen Orten – ist der Versuch, ursprünglich eher links besetzte Themen mit solchen der Rechten bis extremen Rechten zu verbinden. Doch während an anderen Orten viele rechte Querfront-Projekte wieder zum Erliegen kamen oder in Ablegern von *Pegida* & Co aufgingen, radikalisierte sich die Gruppierung in Halle weiter. So ist die Teilnahme regionaler Nazi-Kameradschaften für die Organisator_innen kein Problem, so lange „diese auch für den Frieden sind“. Wie absurd diese Argumentation ist, zeigte sich immer wieder am Rande und nach Ende der Mahnwache durch Angriffe auf Gegendemonstrant_innen und durch das Skandieren von eindeutigen Naziparolen. Kurioserweise haben ausgerechnet die sogenannten Friedensmahnwachen zu einem Schulterchluss verschiedener rechter und rassistischer Gruppen und Personen geführt, die die wöchentlichen Treffen gerne zum Anlass nehmen, öffentlich Präsenz zu zeigen und somit weiteren Druck auf Geflüchtete, alternative Jugendliche, politische Gegner_innen und natürlich auch weiterhin, wenn auch weniger explizit, auf die in der Stadt lebenden Rom_nja auszuüben.

Fazit und Ausblick

Zum Ende des Jahres 2015 muss ernüchternd festgehalten werden, dass sich die gesellschaftliche Situation der extremen Rechten gegenüber den vergangenen Jahren bundesweit und somit auch in Halle deutlich verändert hat. Der Diskurs um Migration und die Aufnahme von Geflüchteten bestätigt und verstärkt die seit Jahren gemessenen Zustimmungswerte zu rassistischen und rechten Einstellungen und bietet Anlässe, diese auch öffentlich kundzutun. Die Reichweite der Mobilisierung gegen Migrant_innen geht indessen über die rechten Kernmilieus weit hinaus. Waren organisierte und politisch bewusst handelnde Neonazis in den zurückliegenden Jahren lediglich in örtlich und zeitlich begrenzten Situationen für die Mehrheitsgesellschaft anschlussfähig, so agieren sie seit Beginn des Jahres 2015 zunehmend als durchaus von der lokalen Bevölkerung legitimes Sprachrohr. Hierfür erhalten sie Zustimmung und aktive Unterstützung auch aus Milieus, die bisher keine Affinität zu rechten und neonazistischen Gruppen aufwiesen.

Rom_nja müssen ein Stadtgebiet verlassen, weil sie von gewaltbereiten Teilen der dortigen Bevölkerung bedroht werden. Die Rassist_innen werden in ihren Aktionen bestätigt und bemerken, dass ihre Vorstellungen von ethnisch homogenen Wohnvierteln mit Druck und Gewalt durchzusetzen sind. Auch wenn die



offene Zustimmung der Bewohner_innen der *Silberhöhe* zu den Aktionen der Nazis weiterhin gering ist, wird diesen durch Nichtstun und Ignoranz der Mehrheit der Bewohner_innen faktische Macht verliehen. **Gerade auf der Silberhöhe ist der Zusammenhang zwischen ungehemmt hetzenden Teilen der Anwohner_innenschaft und der Neu- bzw. Reformierung neonazistischer Strukturen zwischen Alltagsrassismus und offener Gewalt unverkennbar.**

